

Im Spannungsfeld der Mächtigen : von der Reformation bis zum Ende des 18. Jahrhunderts

Autor(en): **Hüsser, Linus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): - **(2002)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-914051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Reformation bis zum Ende des 18. Jahrhunderts

Der Beginn der französisch-österreichischen Erbfeindschaft

Durch die 1477 geschlossene Ehe zwischen Erzherzog Maximilian von Österreich und Maria von Burgund, der Tochter Karls des Kühnen (1432–1477), fiel der grösste Teil des burgundischen Erbes, so die Niederlande, Luxemburg und die Freigrafenschaft Burgund, an die Habsburger. Damit gewannen die Vorlande als Verbindung zwischen den östlichen und westlichen Besitzungen erhöhte Bedeutung. Mit dem Erwerb Burgunds kehrte das Haus Habsburg ins grosse politische Spiel der westeuropäischen Dynastien zurück, aus dem es seit der Ermordung König Albrechts I. (1255–1308) 1308 als bestimmende Grösse allmählich ausgeschieden war.¹ Maximilian I. (römisch-deutscher König ab 1486, Kaiser von 1508–1519) strebte die Vereinigung aller habsburgischen Länder in seiner Hand an. 1490 übernahm er auch die österreichischen Vorlande von seinem Vetter Sigismund. Nach burgundischem Vorbild führte Maximilian in seinen Erbländern eine Verwaltungsreform durch und schuf dabei die Verwaltungsgebiete Ober- und Niederösterreich. Vorderösterreich mit seinem Verwaltungssitz Ensisheim wurde als Teil Oberösterreichs der Regierung in Innsbruck unterstellt.²

Maximilians Sohn Philipp der Schöne (1478–1506) vermählte sich mit Johanna von Kastilien. Diese Heirat war Ausgangspunkt für die habsburgische Herrschaft über Spanien und dessen sich im Aufbau befindenden Überseebesitzungen. Nach dem Tode Kaiser Maximilians I. wurde Philipps Sohn Karl I. von Spanien 1519 zum deutschen König gewählt (Kai-

ser von 1530–1556). Nur kurz herrschte Karl V. gleichzeitig über das Heilige Römische Reich und das habsburgische Weltreich; 1521/22 übertrug er seinem Bruder Ferdinand (1503–1564) die Herrschaft über die habsburgischen Erbländer in Deutschland, womit sich das Haus Habsburg in eine spanische und eine österreichische Linie teilte.

Frankreich fühlte sich von den immer mächtiger werdenden Habsburgern eingekreist und



Abb. 1: Die erste Schlacht bei Rheinfelden Ende Februar 1638 zwischen Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar und den Kaiserlichen. (Bild: Werner Brogli, Möhlin CH, Fricktaler Museum Rheinfelden CH)

fürte folglich mehrere Kriege gegen die aufstrebende Dynastie und das Reich, die sich beide auch gegen die vom Balkan her vorrückenden Türken zur Wehr setzen mussten. In die Amtszeit Karls V. fiel zudem die Reformation, die der religiösen Einheit der Christen im Deutschen Reich ein Ende setzte.

Für die österreichischen Gebiete am Hochrhein war das 16. Jahrhundert ein verhältnismässig friedlicher Zeitabschnitt. Die Kriege Frankreichs gegen die Habsburger und der Abwehrkampf gegen die Türken machten sich hier vor allem durch zusätzliche Steuern bemerkbar. Unter der französisch-österreichischen Feindschaft sollte unser Gebiet als Teil der österreichischen Vorlande in den kommenden anderthalb Jahrhunderten noch mehr als genug leiden. Für blutige Unruhen am Hochrhein sorgten allerdings 1524/25 die Aufstände der sich wirtschaftlich, rechtlich und sozial benachteiligt fühlenden Bauern. Eine weitere Erhebung des Landvolkes in den Jahren 1612–1614, der so genannte Rappenkrieg, richtete sich gegen die zunehmende Steuerbelastung (zu beiden Erhebungen vgl. das Kap. Geselligkeit).

Der Dreissigjährige Krieg und die Doppelschlacht von Rheinfelden 1638

Der im Zeitalter der Gegenreformation 1618 in Böhmen ausgebrochene Dreissigjährige Krieg hatte seinen Ursprung in den konfessionellen Gegensätzen der damaligen Zeit. Auslöser war ein Konflikt zwischen den katholischen Habsburgern und den böhmischen Pro-

testanten, der sich in Deutschland zu einem gewaltigen Religions- und Staatenkonflikt ausweitete, wobei es vielen Reichsständen um eine Zurückdrängung der (katholischen) habsburgischen Vormachtstellung ging. Das Eingreifen der Schweden und Franzosen auf der Seite der Protestanten verlieh dem Krieg eine neue Dimension und verlängerte ihn um Jahre.

Unser Gebiet am Hochrhein blieb lange Zeit vom Krieg verschont.³ Die Erbeinung gab der Eidgenossenschaft das Recht, die Waldstädte bei Kriegsgefahr zu besetzen. Eine Neutralisation der Waldstädte und des linksrheinischen österreichischen Gebiets durch eidgenössische Truppen während des Dreissigjährigen Krieges scheiterte jedoch am Widerstand Kaiser Ferdinands II. Möglicherweise fürchtete sich der Herrscher vor einer Entfremdung dieser vorderösterreichischen Gebiete von Österreich.⁴ 1633 erreichten die blutigen Kämpfe unsere Gegend. Im Juli eroberten die Schweden Rheinfelden, worauf sich die Kaiserlichen aus den übrigen Waldstädten zurückzogen; drei Monate später wurde der Feind wieder vertrieben. Im folgenden Jahr besetzten die Schweden erneut Waldshut, Laufenburg sowie Säckingen und belagerten Rheinfelden 21 Wochen lang. Am 19. August wurde die Stadt den Schweden übergeben, die jedoch schon im September nach ihrer Niederlage in der Schlacht bei Nördlingen das Gebiet der Waldstädte wieder verliessen.

1635 kam es zum Frieden von Prag, doch schürten die mit den Schweden verbündeten Franzosen in Deutschland weiterhin den Krieg. Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar (1604–1639), Befehlshaber der schwedischen

BRIÈVE RELATION DES DEUX BATAILLES DONNEES ENTRE SON ALTESSE LE DVC BERNARD DE SAXE VEIMAR.

Et les Imperiaux & Bavaurois, commandez par le Duc Savelly, & Jean de Verth, le 28. Fevrier, & le 3. Mars 1638. representée cy-dessus, avec la liste des morts & prisonniers.

LES deux batailles ont esté causées par l'extremité en laquelle se trouvoit la ville de Rhinfeld en suite du siege, dont son A. l'incommodoit, & du desir que les Imperiaux avoient de la secourir comme leur estant de grande importance, ce qui fit que le Duc Sauiilly, & Jean de Verth, se presenterent le 28. Fevrier (entre Biken, & Rhinfeld) avec 15. Regiments; scauoir, 3. de Cuirassiers, 5. d'Arquebuziers 4. à pied 1. de Dragons, & 2. de Croates, avec dessein de faire leuer le siege à son A. qui n'avoit pour lors que 6. Regiments à cheual, & 400. Mousquetaires tirez de son Infanterie. Le Combat commença à cheual, & dura iusques à la nuit, qui le termina: Les deux armées s'estant neantmoins renues en bataille l'une deuant l'autre, les ennemis tirent la nuit vers la ville de Rhinfeld; ce qui leur fit croire qu'ils auoient obtenu la victoire quoy qu'ils eussent quitté le Champ de bataille les premiers, perdu onze Cornettes, & laissé sur la place plus de morts de leur costé que de celui de son A. outre vn grand nombre de prisonniers. Vne heure apres l'entrete des ennemis son Alteffe marcha vers Laufenbourg, & manda ses gens qui estoient deuant Rhinfeld de l'autre costé du Rhin.

Le 1. Mars son Alteffe joignit sa Caualerie qui estoit au delà du Rhin avec celle de delà à Laufenbourg, & les Imperiaux demeurèrent fort près de Rhinfeld.

Le 2. Mars suiuant, son Alteffe fit auer passer son Infanterie & Artillerie au delà du Rhin sur le pont de Laufenbourg, & commença apres midy à marcher avec toute son armée vers Rhinfeld avec dessein de combattre l'ennemy duquel il auoit recogneu les forces & la contenance: Pour cet effect il enuoya de nuit le General Major Dubadel avec partie de la Caualerie, à main droite, par la forest noire; luy marchant avec le reste de la Caualerie; Infanterie, & Artillerie le long du Rhin, l'ennemy estant pour lors logé aux villages voisins de Rhinfeld.

Le troisieme jour qui fut celui de saint Ferdinand, feste du Roy d'Hongrie, à sept heures du matin Dubadel joignit son Alteffe avec sa Caualerie apres de Biken, dès auisi tost son Alteffe marcha avec toute son armée vers Rhinfeld, où il fit

rencontre de 100. Croates qui estoient en garde entre Biken & Rhinfeld, & qui estant chargez de ses troupes, donnerent la premiere alarme aux Generaux & Officiers Imperiaux qui estoient dans Rhinfeld, lesquels estant fortis en diligence donnerent leur rendez-vous près de la ville en vn lieu fort auantageux pour eux; ayant à la droite le Rhin, à la gauche vn bois rempli de Mousquetaires, & deuant vn fossé, garny de Festite de leur Infanterie, & derriere leurs esquadrons de Caualerie, rangez en bataille. D'abord son Alteffe fit filer son Infanterie sans battre le tambour tout le long du Rhin par des chemins couuerts de hayes & buissons, afin d'oster à l'ennemy la communication avec la ville en la retraire. N'estant donc qu'à 150. pas du fossé fossé, rempli de Mousquetaires ennemis, apres auoir fait tirer quelque salue de canon avec vn grand effect; il commanda qu'au nom de IESVS on donnast ce qui fut fait au mesme instant, de telle furie que les Mousquetaires ayant fait leur salue, furent contraincts d'abandonner le fossé & de sauer dans leurs bataillons: mais ils furent si chaudement pouruiuis par la Caualerie de son Alteffe que leurs bataillons furent mis en déroute.

Alors son Alteffe commanda qu'on chargeast les esquadrons de Caualerie qui estoient rangez derriere les bataillons d'Infanterie; lesquels n'attendirent pas le choc; mais apres le pistoler tiré se mirent à la fuite & furent pouruiuis par le General Major Dubadel, avec partie de la Caualerie, son Alteffe faisant demeurer le reste sur le Champ de bataille des ennemis. Et ainsi finit cette bataille qui dura depuis les 7. heures du matin iusques à midy, en laquelle du costé des Imperiaux combattirent les mesmes troupes qui estoient en la premiere; scauoir 4000. de pied, & enuiron autant de cheual, dont 1000. ou 1200. furent tuéz tant sur la place qu'en la poursuite des fuyards, qui fut iusques à cinq lieues du Champ de bataille, où furent pris leurs Generaux & officiers. Les prisonniers se font trouuez au nombre de 1800. Fantalins & 1200. Caualliers qui ont pris le party de son Alteffe.

Du costé de son Alteffe combattirent neuf Regiments de Caualerie, & deux esquadrons d'Infanterie Mousquetaires, ayant perdu le Colonel Bodendorf, deux Capitaines du Regiment de Rosen, & fort peu de soldats.

NOMBRE DES PRISONNIERS.

4. Gene- raux. { Duc de Saueilly. Jean de Verth. Enkeferr. Sperreuther.	3. Lieute- nans Co- lonels. { Baron de Zel. Scharfenfall. Bovyer.	18. Capitaines de Caualerie. 14. Capitaines d'Infanterie. 22. Lieutenans. 32. Cornettes. 4. Enseignes.	38. Cornettes. 1. Paire de Tim- pane. 1800. Hommes de pied qui ont pris party.	En la déroute ont esté pris, Le Colonel Valois. 3. Lieutenans Colonels, 1. Sergent Major, Et autres Officiers.
4. Colo- nels. { Naecker. Golt. Hedersheim. Wolf.	4. Ma- jors. { Viuary. Antoine de Verth. Clay du Regimens de Jean de Verth. Jean Philippe Ions	2. Adjuant, ou aydes de Camp. 7. Quartiers Maistres. 39. Brigadiers. 18. Drapeaux.	1200. Caualliers qui ont fait le mesme.	Et trois Capitaines trou- uez parmi les morts.

Le nombre des morts fut au premier rencontre de 400. & de l'autre 600. qui demeurèrent sur la place, & quelque 400. en la poursuite. Du costé de son Alteffe au premier iour 150. & au second, il perdit le Colonel Bodendorf, 2. Capitaines du Regiment de Rosen, & peu de soldats.



Abb. 2: Zeitgenössische Beschreibung der Doppelschlacht von Rheinfeldern mit Karte aus der Vogelperspektive. (Bild: Nachlass von Fridolin Jehle, Murg DE)

Truppen in Süddeutschland, trat nun mit seinem Heer in französische Dienste. Am 28. Januar 1638 zog er mit etwa 2000 Mann vom Gebiet des Fürstbistums Basel aus unter Verletzung neutralen baslerischen Territoriums nach Stein; Ziel war die Eroberung der Waldstädte und der Rheinübergänge. Säckingen, Laufenburg, Waldshut und die Kommende Beuggen wurden besetzt, während für die Belagerung Rheinfeldens zusätzliche 6000 Mann heranrückten. Unter dem Kommando von Herzog Savelli und General Johann von Werth marschierten kaiserliche Truppen in Gewaltmärschen durch den winterlichen Schwarzwald auf Rheinfeldens zu und stellten dort am 28. Februar auf der rechten Rheinseite den Gegner zur Schlacht. Nach heftigen Kämpfen zog sich der Feind nach Laufenburg zurück. Die Kaiserlichen verzichteten auf eine Verfolgung und plünderten lieber in den umliegenden Dörfern. Weimar aber kehrte mit seinen Soldaten nach Rheinfeldens zurück und bereitete am 3. März den überraschten Kaiserlichen eine vernichtende Niederlage: Alle Generäle, über hundert Offiziere und 3000 Soldaten gerieten in Gefangenschaft, rund 600 Mann fanden den Tod; viele Gefangene traten in den Sold des Siegers. Nach drei Wochen ergab sich das belagerte Rheinfeldens.⁵ Dem gefangenen genommenen Savelli gelang später die Flucht aus Laufenburg. Seine Fluchthelfer sowie der Stadtpfarrer und ein Kaplan wurden daraufhin zum Tode verurteilt.⁶

Mit dem wichtigen Sieg von Rheinfeldens konnten die verbündeten Franzosen und Schweden im süddeutschen Raum ihre militärische Position festigen und ausbauen. Als Bernhard von Weimar 1639 starb, übernahm

Frankreich die Kontrolle über die Waldstädte und das Fricktal. Der Westfälische Friede von 1648 beendete zwar den Krieg – an dessen Folgen die mittlerweile verarmte und dezimierte Bevölkerung noch Jahrzehnte zu leiden hatte –, doch verliessen die fremden Truppen erst zwei Jahre später unsere Gegend.

Der Westfälische Friede stärkte die deutschen Territorialherren und führte zu einem Machtverlust des Kaisertums. Österreich musste seine Gebiete im Elsass an Frankreich abtreten und den Sitz der vorderösterreichischen Regierung von Ensisheim nach Freiburg verlegen. Durch das Vorrücken Frankreichs an den Oberrhein wurde der Breisgau zu einem wichtigen Vorposten der Habsburger gegen das mächtige Frankreich, was die militärische Bedeutung der Waldstädte, besonders diejenige von Rheinfeldens, erhöhte.

Die Neutralisierung des Fricktals durch die Eidgenossen

Den Vorlanden blieb nur wenig Zeit, um sich von den Folgen des Dreissigjährigen Krieges zu erholen, sorgte doch die auf Expansion ausgerichtete französische Aussenpolitik im Zeitalter König Ludwigs XIV. (1643–1715) immer wieder für blutige Auseinandersetzungen.⁷ 1672 brach der Holländische Krieg (1672–1679) aus. Nachdem 1677 die Franzosen Freiburg erobert hatten, zog die dortige Besatzung, etwa 2500 Mann, nach Rheinfeldens. Im Sommer 1678 belagerten die Franzosen unter Marschall Créqui Rheinfeldens vom rechten Rheinufer aus. Der Feind unternahm Raubzüge bis in den Hotzenwald, plünderte Säckingen und

setzte es in Brand. Nachdem Herzog Karl von Lothringen mit seinem Heer durch den Schwarzwald an den Hochrhein vorgestossen war und den Franzosen bei Murg eine Niederlage bereitet hatte, brachen diese die Belagerung Rheinfeldens ab und zogen sich nach Westen zurück. 1679 beendete der Friede von Nimwegen den Krieg. Österreich verlor unter anderem Freiburg an Frankreich und verlegte den Sitz der vorderösterreichischen Regierung nach Waldshut.

Im Pfälzischen Krieg (1688–1697) stiessen erneut französische Truppen bis an den Hochrhein vor und plünderten Säckingen, Kleinlaufenburg und Waldshut; die Regierung in Waldshut flüchtete nach Klingnau. 1691 er-

reichten die Eidgenossen mit Zustimmung Frankreichs und Österreichs, dass *mit und neben den Truppen des Kaisers und in des letzten Kosten die Waldstädte, Constanz und das Frickthal diesen Krieg hindurch zu beschirmen, jedoch nur diesseits des Rheins und nicht in Folge der Erbeinigung, sondern zum Zwecke wirksamerer Beschirmung des Vaterlandes.*⁸ Zudem bewilligten die Eidgenossen dem Kaiser 2000 Söldner zum Schutz der Schwarzwaldpässe. Freiburg wurde nach dem Krieg wieder habsburgisch und erneut Sitz der vorderösterreichischen Regierung.

Im Spanischen Erbfolgekrieg (1701–1714) verbündeten sich Frankreich und Bayern gegen Österreich, wodurch die Vorlande in eine ge-



Abb. 3: Belagerung Rheinfeldens durch die Franzosen im Holländischen Krieg 1678. (Bild: Werner Brogli, Möhlin CH, Votivbild im Rathaus Rheinfeldens CH)



Abb. 4: Kaiserin Maria Theresia (1717–1780).
(Bild: Patrick Bircher, Wölflinswil CH, Gemälde im Gerichtssaal Laufenburg CH)

fährliche Lage gerieten. In jenen Jahren wurde die vom Roten Haus bei Murg bis ins Wehratal führende befestigte Verteidigungslinie ausgebaut. Die Schanzen und Stellungen dieser Schwarzwaldlinie waren auch mit Einheiten des Hauensteiner Landfahns sowie von Eidgenossen besetzt. Dank der eidgenössischen Truppen blieben zwar die Kameralherrschaften Rheinfelden und Laufenburg und die Waldstädte vom Krieg verschont, doch litt das rechtsrheinische Gebiet immer wieder unter plündernden Franzosen. Während des Krieges zog der österreichische General Mercy mit seinen Truppen von Rheinfelden aus über baslerisches Territorium ins Elsass, wo er von den Franzosen geschlagen wurde. Der Kommandant der in Rheinfelden stationierten Schweizer hatte Mercys Zug vorgängig den Franzosen gemeldet und damit zur Niederlage der Österreicher beigetragen.

Im Polnischen Erbfolgekrieg (1733–1735) nahmen die Eidgenossen das österreichische Gebiet zwischen Rhein und Jura wieder unter ihren Schutz. Der Breisgau und die rechtsrheinischen Waldstädte wurden hingegen von den Franzosen besetzt.

Das Zeitalter Maria Theresias

Kaiser Karl VI. (1685–1740) sicherte mit den so genannten Pragmatischen Sanktionen die Unteilbarkeit der habsburgischen Länder sowie die Thronfolge nach dem Erstgeburtsrecht im männlichen wie im weiblichen Stamme. Obwohl die europäischen Mächte diesem habsburgischen Hausgesetz zugestimmt hatten, machten nach dem Tode des Kaisers insbesondere Bayern, Sachsen, Spanien, Frankreich und

Preussen der jungen Erzherzogin Maria Theresia das Erbe streitig. Im Österreichischen Erbfolgekrieg (1741–1748) musste Maria Theresia (regierte von 1740–1780) ihre Ansprüche verteidigen. Während dieser Auseinandersetzung griffen einmal mehr französische Truppen die Vorlande an. Diesmal verzichteten die Eidgenossen auf eine Neutralisierung des Fricktals, konnten sich doch die Kantone nicht mehr zu einer gemeinsamen Aussenpolitik zusammenraufen. Zudem machte Kaiser Karl VII. (1697–1745), ein Wittelsbacher, gegenüber den Eidgenossen geltend, dass sich die Erbeinung nun auf den neuen Kaiser und nicht auf Maria Theresia beziehe.

1744 besetzten die Franzosen unter Marschall Belle-Isle die Waldstädte. Im selben Jahr flüchtete die Regierung von Freiburg nach Waldshut und später nach Klingnau. Vor ihrem Abzug 1745 schleiften die Franzosen das imposante Inselkastell von Rheinfelden; zerstört wurden auch die Schanzen bei Murg. Im gleichen Jahr starb Karl VII., neuer Kaiser wurde Franz Stephan von Lothringen (1708–1765), Maria Theresias Gatte.

Immer wieder gab es von Seiten der Eidgenossen Bemühungen, zumindest Teile der Kameralherrschaft Rheinfelden zu erwerben. 1688 wehrten sich die Vertreter der Landschaften Möhlinbach und Fricktal mit Erfolg gegen eine Verpfändung an die Schweiz. Auch im 18. Jahrhundert versuchten die Kantone Bern, Basel und Solothurn einzeln und oft ohne Wissen der anderen, das vorderösterreichische Gebiet auf der linken Seite des Rheins mit Rheinfelden und Laufenburg zu kaufen. 1738 drohte eine Verpfändung an Bern, welche die breisgauischen Stände und die betroffenen Ge-

biete am Hochrhein durch die Gewährung eines Darlehens an Österreich abwenden konnten.⁹

Nach dem Österreichischen Erbfolgekrieg erlebten die Vorlande eine Zeit des Friedens. Die unter Maria Theresia und ihrem Sohn Kaiser Joseph II. (1741–1790) durchgeführten Reformen in den Bereichen Steuern, Verwaltung, Wirtschaft, Kirche und Bildung förderten das Volkswohl, sodass diese Jahrzehnte des aufgeklärten Absolutismus in der Bevölkerung in guter Erinnerung blieben. Ab 1752 waren die

Vorlande nicht mehr Innsbruck, sondern direkt Wien unterstellt.

Der Siebenjährige Krieg (1756–1763) verschonte unsere Gegend vor Kampfhandlungen. Nachdem Preussen mit dem bis anhin mit Österreich verbündeten England eine Allianz eingegangen war, schlossen Österreich und Frankreich 1756 ein Bündnis. Die Entspannung der Beziehungen zwischen den Habsburgern und den Bourbonen wirkte sich vorteilhaft auf die österreichischen Vorlande am Rhein aus.

Anmerkungen

- ¹ WANDRUSZKA, ADAM: Das Haus Habsburg. Die Geschichte einer europäischen Dynastie. 7. Aufl. – Wien/Freiburg i. Br./Basel 1989, S. 92.
- ² REIFENSCHIED, RICHARD: Die Habsburger. Von Rudolf I. bis Karl I. – Wien 1994, S. 92 f.
- ³ Zum Dreissigjährigen Krieg vgl. etwa JEGGE, EMIL: Die Geschichte des Fricktals bis 1803. – Laufenburg 1943, S. 139–167. – METZ, RUDOLF: Geologische Landeskunde des Hotzenwalds. – Lahr/Schwarzwald 1980, S. 279–283. – SCHIB, KARL: Geschichte der Stadt Rheinfelden. – Rheinfelden 1961, S. 268–279.
- ⁴ BONJOUR, EDGAR: Geschichte der schweizerischen Neutralität. Vier Jahrhunderte eidgenössischer Aussenpolitik. 6. Aufl. Bd. 1. – Basel 1975, S. 79.
- ⁵ RICHTER, ERHARD: Die Doppelschlacht bei Rheinfelden. Ein Wendepunkt des Dreissigjährigen Krieges. – In: Vom Jura zum Schwarzwald 65 (1991), S. 43–54.
- ⁶ SCHIB, KARL: Geschichte der Stadt Laufenburg. – Aarau 1950, S. 200 ff.
- ⁷ Zum Folgenden vgl. etwa BONJOUR (wie Anm. 4), S. 78–80, S. 282–286. – JEGGE (wie Anm. 3), S. 171–182. – METZ (wie Anm. 3), S. 283–286.
- ⁸ Aus den Eidgenössischen Abschieden, zitiert nach BONJOUR (wie Anm. 4), S. 79 f.
- ⁹ BONJOUR (wie Anm. 4), S. 285 f.